

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Die Basler Fastnacht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-571724>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Basler Fastnacht.

Mit einer Originalzeichnung von D. Mähly, Basel.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Fastnacht wird in jedem halbwegs bedeutenden Orte deutscher Zunge gefeiert, nirgends jedoch in der eigentümlich komischen Weise, wie in dem so oft mit Unrecht als nüchtern und prosaisch verschrieenen Basel. In andern Städten ist bekanntlich, abgesehen von den Maskenbällen und den in besondern Lokalen sich belustigenden Karnevalsgeellschaften, die Hauptsache an der Fastnacht, meistens ein einziger großer, mit vielem Glanz und Pomp ausgestatteter, kostümierter Umzug; ganz anders in Basel. Von einem solchen einheitlichen Festzuge weiß man hier so viel wie nichts; vielmehr sind es hier mehrere kleinere „Züge“, die, unabhängig von einander, die Straßen der Stadt durchziehen und in ihrer eigenartigen Zusammenfassung sich gleichfalls wesentlich von dem, was man sonst unter einem Umzug versteht, unterscheiden.

Das Wichtigste an einem solchen Zug sind nämlich die „Laterne“ und die Tambouren. Erstere sind riesige, bemalte Transparente, die auf einer Bahre von je 4 Mann dem Zuge vorausgetragen werden; ihr Zweck ist, dem schaulustigen Volke zu zeigen, was für ein „Sujet“ die betreffende Gruppe behandelt; auf ihnen erblickt man so ziemlich alles, was die Gemüter der Bürgerschaft während des vergangenen Jahres bewegt hat oder noch bewegt, politische und unpolitische Fragen und Ereignisse werden hier in Wort und Bild in mehr oder weniger launiger, oft recht derb humoristischer Weise persifliert, wobei selbstverständlich die Lokalpolitik ganz besonders bevorzugt wird; manche in Amt und Würden stehende Basler Größe muß es sich gefallen lassen, daß ihr wohl getroffenes Konterfei auf solche Weise rücksichtslos den neugierigen Blicken des Publikums ausgesetzt wird.

Mitunter haben die Laternen ungeheuerliche Dimensionen; im Jahre 1882 sah man eine solche, die, einen ägyptischen Obelisk darstellend, bis zum zweiten Stockwerk der Häuser hinaufreichte. Die Malereien sind oft geradezu Kunstwerke und stehen bisweilen in etwelchem Mißverhältnis zu den in ihrer Mehrzahl eher mittelmäßigen dichterischen Erzeugnissen, die, auf fliegende Zettel gedruckt, unter das Publikum verteilt werden.

Eine noch wichtigere Aufgabe als die Laternen haben die unvermeidlichen Trommler zu erfüllen, ohne die ein richtiger Basler Fastnachtzug ganz undenkbar wäre. Denn die Trommel ist das eigentliche Nationalinstrument der Basler, und nirgends erfreut sich die Trommelfunst so allgemeiner Beliebtheit, wie in Basel, wo sie nicht, wie anderwärts, Sache einiger weniger berufsmäßiger Militärtambouren, sondern eine von hunderten von Baslern gepflegte „Kunst“ ist, mit der es an der Fastnacht trotz allen Spasses gar ernsthaft genommen wird.

Wie die Trommeln, so sind auch die Trommelmärsche eine Baslerische Spezialität. Die Märsche führen besondere Namen und sind so zahlreich, daß sie, alle nacheinander gerührt, beinahe eine Stunde beanspruchen. Die längsten aller Basler Trommelmärsche sind die „Schweizermärsche“, die sich vor den übrigen dadurch auszeichnen, daß dabei auch die Pfeifer mitwirken; unter diesen gibt es, wie unter den Tambouren, eine

große Anzahl, die es im Lauf der Jahre auf ihren hier „Viccolo“ genannten Querpfeifen (kleinen Flöten) zu einer eigentlichen Virtuosität gebracht haben.

Angeführt werden die Trommler von einem Tambourmajor; auch dieser pflegte in früheren Jahren seine „Kunst“ zu zeigen, die im Werfen des Tambourmajor-Stockes bestand; mit verblüffender Sicherheit verstand er es, den schweren, haushoch geworfenen, rotierenden Stock immer wieder geschickt aufzufangen; heuer kann er seine Kunst nicht mehr ausüben, da die Leitungsdrähte der elektrischen Straßenbahn, die sich nur wenige Meter über dem Boden befinden, das Werfen des Stockes unmöglich machen.

Das Originellste an der ganzen Fastnacht ist der Akt, mit dem sie eingeleitet wird, der einzig in seiner Art dastehende Morgenstreich am Fastnachtmontag. (Vergl. unser Bild). Derselbe beginnt zu einer für die Jahreszeit höchst sonderbaren Stunde, nämlich früh 4 Uhr: sobald der vierte Glockenschlag ertönt, fängt das Trommelgeräusch an und die Fastnacht ist eröffnet.

Sämtliche Laternen sind dann von innen hell erleuchtet, die meisten noch von einer Anzahl gleichfalls bemalter und erleuchteter „Steckenlaternen“ begleitet. Alle Zugteilnehmer sind selbstverständlich verkleidet und maskiert, jedoch tragen sie noch nicht die für den Nachmittag bestimmten Kostüme, sondern ältere, weniger der Schonung bedürftige, meist von früheren Fastnachten her übrig gebliebene, oft äußerst drollige Masken. Bis 7 Uhr wird ununterbrochen getrommelt, „gerueßt“, wie der ortsübliche Ausdruck lautet; dann verstummen Pfeife und Trommel und die Gassen leeren sich von allem Mummenschanz; nur kleine Knabenzüge trommeln auch den Vormittag über in den Straßen herum.

Am Nachmittag dagegen gelangt die Fastnacht neuerdings zur vollen Herrschaft; der Tag ist den Umzügen der einzelnen Gruppen gewidmet, die Nacht hindurch werden Maskenbälle abgehalten. Denselben Laternen und Trommeln, die schon am Morgenstreich unsere Aufmerksamkeit erregt haben, begegnen wir auch am Nachmittag wieder, die Gruppen treten nun aber meist wesentlich verstärkt auf. Manche der Aufzüge führen außer der Laterne noch einen oder mehrere dekorierte Wagen mit sich, dann und wann auch kostümierte Reittiere. Außer den mit Laternen aufrückenden Zügen gewahrt man auch musizierende Gesellschaften und sonstige, allerlei Schabernack treibende Banden, außerdem eine große Menge Einzelmasken, die sich auf den Straßen und in den Gasthäusern herumtreiben.

Am Mittwoch geht der Trubel von neuem los; zwar hält sich der Morgenstreich dieses Tages in bescheidenen Grenzen, dagegen geht es am Nachmittag womöglich noch bunter zu als am Montag; dieselben Züge, die wir am Montag gesehen, machen in zum Teil noch weiterer Verstärkung abermals ihre Rundgänge durch die Stadt, und den Schluß des ganzen Fastnachtsrums bilden die großen Maskenbälle am Abend; dann aber hat die Herrlichkeit ihr Ende erreicht und das Alltagsleben tritt wieder in sein Recht.

M.

## Humoristische Ecke.

### Kassier oder Säckelmeister?

Ein „Kassier“ — wie klingt das nobel!  
„Säckelmeister“ — wie banal!  
Frau „Kassier“ stolziert im Sobel,  
Und den Mann nennt sie „Gemahl“.

Frau „Kassier“ fährt im Fiafer,  
Denn sie hat subtile Zeh'n!  
„Säckelmeister“ ist ein Kacker,  
Läßt die Frau zu Fuß geh'n!

„Wozu führ' ich denn die Kasse?“  
Denkt „Kassier“ und — greift hinein,  
„Säckelmeisters“ bied're Kasse  
Hält die Hand von „Griffen“ rein.

Herr „Kassiers“ sind in der Loge,  
„Säckelmeister“ aber schwitzt  
Mitten im Parterregewoge,  
Und die Frau — zu Hause sitzt!

Frau „Kassier“ hat oft Migräne,  
Liest Romane und klaviert,  
Säckelmeisters Frau, die Ene  
Kocht und strickt und stäubt und schürt!

Und das Ende? Dort die Schande,  
Hier der Ehre weiß Gewand:  
„Säckelmeister“ bleibt im Lande,  
Der „Kassier“ ist — durchgebrannt!

Auch Soiréen geben regel-  
mäßig „Herr und Frau Kassier“,  
Säckelmeister schiebt nur Kegel  
Beim bescheidenen Schoppen Bier.

Herr „Kassier“ spielt im Geheimen  
An der Börse (mit Verlust!)  
Solche Sündenluste keimen  
Nie in „Säckelmeisters“ Brust.

J. Mähly, Basel.